

6. Epistolar

Brief von August Hermann Francke an Klein.

Francke, August Hermann

Halle (Saale), 26.11.1715

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-17497

Dem Hrn. Alvin an'st. Cato.

1711

41

Sie Gnade Christi, in welcher meine Seele
allein dem Herrn danket, sey mit ihm ab,
begebt Amen.

Zurückgekehrte Seele und so sehr verfahren Freund.

Gleichfalls demselben immer, wenn einige von
meinen Bekannten, und haben, fordern an
ihren Ort, seine Liebe und herzlichste Wohlthat,
den gegen mich, und das in der Linderung, fähigste
Mittel zu bekommen, welches auch noch
jüngst H. Knoch Eigenbald und H. Jordan
bezeugt haben: also hat, welches meine Gemüth
demselben fürwahrlich verbunden, und ihm,
da mich davor auszuweisen, meine Freund,
hofft, so viel möglich, durch Schreiben zu in-
terfalten. Es ist aber meine Seele nicht aus
das äußerliche gewohnt, wie sehr die Um-
stände des menschlichen Lebens auch in äußer-
lichen Dingen ein commercium haben; sondern
das ist meine Freund, daß ich nur Gerechtigkeit
habe die Forderung, so Gott meine Seele in

Unbeflucht und Europa gegeben, zu mir,
zu bebauung dort, die von uns unbeflucht
sind, anzunehmen. Ich habe auch zu mir
verpflichtet, den Freund des Ansehens,
es werde ihm dies nicht zu sein, sondern
vielleicht unter vielen anderen mit
discretion mir forschung, sagen. Ob dann
unmöglich geteilt in der geliebten If die
gerade steht, können wir nicht wissen,
was mit ihm zu geschehen, so habe ich ihm
doch die begehrt, wenige Trauben
auszubringen, dieselben zu überbringen,
und bitte mir auch, daß mein Joch, wenn
er dann und wann ein Stückchen
hat, selbst auch die Ernte und Verkauf
für die Tafel spenden, und davon
geteilt, daß es auch nicht ist, als
wenn wir uns mündlich mit einander be-
sprechen, die uns wenigstens freilich ausgeben.
Was sieht uns doch unser ganzes Leben,
daß es ganz leicht, und so wollen wir

ist, wenn wir nicht in denselben zu einem
 bessern Leben, das uns näher, und der
 Freilichheit Gottes theilhaftig ist, über-
 gehen? Und wir dürfen aber, so wie uns
 auch das zeitliche Leben ansehet, und wir
 gewissermaßen für unsern Fortschritt der
 irdischen Dinge. Aber darum selbst die Frei-
 heit von allem andern Hölischen mehr,
 pflichten sagen, so, daß wenn wir bei der
 Ungläubigen nachsehen, dürfen die Natur
 pflicht schon und nehmen, und das noch
 über das irdische Gute zu suchen bewegen
 werden können. Obgleich ein Lament ist es
 denn, daß die Christen überhaupt viel
 weniger außer irdische sind, als die Jüdy-
 den selbst. Unser geliebter H. Liegenbald
 hat uns erzählt, wie noch, da er zuletzt
 bei ihm gewesen, ^{ein} die Hottentotte die Natur,
 daß die Christen nachsahen, daß sie nur so
 unmittelbare Begriffe der irdischen Güter

gäßen, daß ihr auch in Europa nicht geringe
Löhne krieget, sondern zu andern Völ-
ken könnet, wenn das ihr vergönnet.
Es wäre gut, daß nicht was das
mehr die Art der Hottentotten wäre.
Aber können wir aber nicht erlangen,
daß wir ihr laßt, Abt ist mir auch
die Grösse des indischen Reiches ist,
so, daß ihr Völke, und die neuen Güter
daneben erlangen. Weil uns nun Gott
eine bessere Schenkung gegeben hat, so
bedenken wir billig nicht nur die Un-
wissenshaft und Blindheit der Indier, son-
dern auch der Ungläubigen, und der Christen,
Unser Land, lassen wir aber dabei nicht,
sondern nehmen auch unser Heil, das
gütliche uns zur Befahrung dieser Dürfti-
gen Lebens zu gebrauchen, den Freigen aber
aufzubrauchen, und uns selbst zu
verwehren, daß wir uns in der That so

verweisen, daß auch die Tugenden von uns die
wahren Christen können, und sie an un-
sern Gemüth, so wie, und was wir können.
Die Furcht des Herrn ist der An-
fang und das Ende der Weisheit. Denn
wenn das Weisheit bei uns ist, daß wir
den großen und lebendigen Gott, der Himmel
und Erde geschaffen hat, erkennen, ehren
und loben, und daß wir danken
von den Tugenden in ihm, und, so
weit die Furcht, so wie von der
majestätischen Gott haben, und, selbst
lernen, dienen in der J. Offenbarung ge-
offenbarten Willen, sorgfältig aufzu-
heben, und mit festem Fleiß zu be-
stehen, daß wir ihn nachvollziehen, und
die väterlichen Güter, so wie uns anzu-
sehen, in der von ihm vorgeschriebenen Art,
uns selbst mögen, und da ist dann Gott

so gehor, daß er nicht solchen Tadel, der
sich nach einer solchen Verurteilung mit
ihm selbst, mit seiner Gewissheit zu fühlen
kann, und ich ihm dies zeigt, den sie
santeln soll. Ich schreibe dir's an ihn,
mein Wohlfahrt kommt, weil ich dir zu,
versetzt zu ihm habe, daß er dann mit
mir einverstanden ist, und wenn ich auch
meinen Weg zur Freiheit, zu welcher
wir beide zusammen, gleichsam bei der
Land, ob wir gleich in unterschiedenen Zielen,
bei der Welt stehen, auch daß wir mit
einander uns anheften und aneinander
unsere Tugend nach dem Willen Gottes
so fortzusetzen, daß wir das Elend
seiner vorigen Freundschaft vermeiden mö-
gen. Zu welcher Fortsetzung auch seine
im Gebet vor dem Augenblick Gottes ge-
trunken und dem Himmel dann angeschlossen
wird

werde, daß er unsrer freundschaft mehr
 Grund und Anlaß unsrer eignen An-
 erkennung vor seinem Angeficht stellen
 lassen. So wenig man jemand zu uns
 wisset, der sonst Gelegenheits ist über Eu-
 gland, Holland, Dänemark, mit d. d.
 bringt an mich zu bringen, so will ich
 freundlich gebeten haben mir einige Zeilen
 mittheilen zu schreiben. Ich würde mich in
 Briefen zugleich in einige Curiosa aus
 ihrem Africa für die Naturalien, Cammer
 unsrer Majestät zu geben, wenn
 ich nicht gefürchtet, daß es so schwer für
 geringe, dergleichen Frauen zu werden, oder
 daß man es auch misslang, wenn es
 gleich Frauen geschickt wird. Jedoch ich
 fürzu Gelegenheits, und es kann ohne Mei-
 ne Folgeförmigen Frauen, d. d. d. d. d.
 so wird mich allermal lieb sein; was aber
 nicht, so ist das ein Noth, d. d. d. d. d.

in habendem kann. Gott der Allgütigste
wird über ihn sein Gnadn, flügel aus,
wofür über seinen Lüften, wolle ihn sein
Lob mit seinen göttlichen Gnadn, und
seiner ihn in Zeit und Ewigkeit. Gegeben
zu Jaller in Kassel, den 26 Nov. 1710.

August Johann Franz.